

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Arch. lag. Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 23. Oktober 1880.

Nr. 497.

Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Von Interesse ist folgender an die Provinzial-Schulkollegien z. gerichtete Erlaß des Kultusministers v. Puttkamer, welchen die „Erf. Z.“ veröffentlicht:

Berlin, 27. September 1880.

Unter denjenigen Kindern, welche im bevorstehenden Wintersemester ihr sechstes Lebensjahr vollenden und dadurch das schulpflichtige Alter erreichen, werden sich zum ersten Male solche befinden, welche nicht des Sakraments der Taufe theilhaftig geworden sind, obgleich ihre Eltern einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören. Die Schule hat die Pflicht, soweit ihre gesellige Zuständigkeit reicht, den hieraus für die sittlich-religiöse Unterweisung der betreffenden Kinder zu beorgenden Nachtheilen nach Kräften entgegenzuwirken. Das königliche Provinzial-Schulkollegium z. wolle darum Sorge dafür tragen, daß die bezüglichen Verhältnisse bei der Aufnahme der schulpflichtigen Kinder genau festgestellt und in Gemäßheit der bestehenden Bestimmungen ungetaufte Kinder der evangelischen Eltern in Rücksicht auf die Zugehörigkeit der letzteren zur evangelischen Kirche den evangelischen, ungetauften Kinder katholischer Eltern von dem entsprechenden Gesichtspunkte aus den katholischen Schulen zugewiesen werden, und daß dieselben auch den Religionsunterricht in dem Bekenntnisse ihrer Eltern erhalten.

gez. v. Puttkamer.

Von Seiten der Provinzial-Schulkollegien erhalten die Direktionen Abschrift dieses Erlasses, und zwar „mit dem Auftrage, in allen Fällen wo an vorstehender Anstalt, beziehungsweise an der mit dortiger Anstalt verbundenen Volksschule die Aufnahme eines des Sakraments der Taufe nicht theilhaftig gewordenen Kindes evangelischer oder katholischer Eltern erfolgt, für die Zuweisung desselben zu dem von der Anstalt gewählten Religionsunterrichte nach der Konfession der Eltern Sorge zu tragen. Bei der christlichen Religionsgemeinschaft die Eltern angehören, wird in diesen Fällen nach Maßgabe einer von dem Vater des Rezipienden (zu deutsch: Aufzunehmenden), beziehungsweise seinem Stellvertreter zu erfordernden schriftlichen Erklärung durch den Anstaltsdirektor, welcher die Aufnahme bewirkt, Anstaltsdirektor sein. Ergeben sich hierbei Schwierigkeiten, so ist die nachgesuchte Aufnahme vorläufig zu beanstanden und in der Sache an uns zu berichten.“

Da die Erzielung eines Leichenschaufelgesetzes im Reich auf Schwierigkeiten gestoßen ist, so hat der Minister des Innern Veranlassung genommen, den Bezirksamtsregierungen den Erlaß von Polizeiverordnungen auszugeben, wonach die Meldepflicht für jeden Todesfall, unter Angabe der Todesursache, bei der Ortspolizeibehörde einzuführen ist. Auch darf, besondere Umstände ausgenommen, eine Leiche nicht länger als höchstens 96 Stunden nach dem Tode unbestattet bleiben, es sei denn, daß sie in ein öffentliches Leichenhaus oder im Falle eines erkrankten Leichens zur Weiterbeförderung gebracht ist. Nur das Gericht, die Polizei oder die Staatsanwaltschaft können im öffentlichen Interesse andere Bestimmungen treffen oder der Kreislandrath ausnahmsweise den Aufschub einer Beerdigung zulassen. Das öffentliche Ausstellen von Leichen und das Definieren der Särge bei Begräbnissen soll streng verpönt werden.

Die „N.-Z.“ schreibt: Der volkswirtschaftliche Kongreß beschäftigte sich heute mit dem Thema: „Die Versorgung Europas mit Brod.“ Aus den umfassenden Vorträgen der beiden Referenten heben wir einen Gedanken hervor, den Herr Dr. Brömel berührte. Er betonte, daß die Frage gerechtfertigt sei: welchen Einfluß die wachsende wirtschaftliche Macht Amerikas, die dort stattfindende gewaltige Entfesselung aller Kräfte auf Europa ausüben müsse. Er gab zu, daß auch den Muthigen bei dem Gedanken daran eine gewisse Sorge beschleichen müsse; es sei eine Sorge, „zu der sich Phantasie zu eigener Dual verdammt“. Todtschwärzen könne man die Frage nicht; es sei nicht zu leugnen, daß sie existiere. Aber umfassend beantwortet können wir sie nicht. Redner hob alsdann einige Symptome hervor, die dafür sprechen, daß Europa die schwere Prüfung siegreich bestehen wird, daß es zwischen ihm und Amerika nur zu einem Verhältnisse vorgeschrittener Arbeitsteilung, nicht

zu einer Unterjochung des einen durch den anderen kommen wird.

Wir halten die Behandlung, die der Redner dem Stoffe angedeihen ließ, für die richtige. Wie die Meinung nicht zu überwinden ist, Muthmaßungen über das Leben nach dem Tode anzustellen, so besteht auch die Meinung, einen prophetischen Blick in die Zukunft zu thun. Gerade in jetziger Zeit ist diese Meinung naturgemäß besonders lebhaft. Wie unsere Geschichtswerke als den Anfang der neueren Geschichte den Zeitpunkt angeben: „Entstehung der Buchdruckerkunst und der Feuerwaffen, etwa 1450“, so wird man in Zukunft vielleicht einen noch tieferen Abschnitt machen mit den Worten: „Entwicklung des Eisenbahn- und Telegraphennetzes, etwa 1850.“ Es lassen sich ja wohl noch andere Parallelen ziehen; der Untergang des byzantinischen Reiches und der der Türkenherrschaft; die Entdeckung Amerikas und die Besiedelung Kaliforniens und Australiens; das Konzil zu Basel und das vatikanische.

In der Philosophie ringen Optimismus und Pessimismus mit einander so heftig, wie noch nie zuvor, und jeder sucht die Zukunft in seinem Sinne zu deuten. Die Phantasie sich nicht ab von der Fiktion, aber sie thut es „zu eigener Dual“. Das apud nous le déluge ist ein verworflicher Standpunkt, aber es kann auch der hypochondrischen Sorge ein zu weiter Spielraum eingeräumt werden. Die Bodenverpöfung, die Erschöpfung der Kohlenlager, der Goldminen sind Schreckgespenster, die schon vor unseren Augen erscheinen sind. Auf die Zeit wenigstens, bis der jüngste heut lebende Mensch als hochbetagter Greis gestorben sein wird, ist der Bestand der bürgerlichen Gesellschaft gesichert. Und dabei wollen wir uns heute beruhigen.

Die „Fr. H. S.“ schreibt:

„Eine bei dem gegenwärtigen Streit über unsere Währungsverhältnisse wichtige Mittheilung, welche uns in durchaus verbürgter Form zugegangen ist, glauben wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen. Vor Kurzem hat, wie auch in der Presse berichtet worden ist, der Präsident der Reichsbank Herr von Drosend in Frankfurt a. M. an einer Beratung der Vorsteher der Reichsbankstellen aus dem föhlichen und westlichen Deutschland theilgenommen. Bei dieser Gelegenheit hat Herr von Drosend sich über die in letzter Zeit gegen ihn gerichteten Angriffe beklagt und in einer Weise, welche durchaus nicht den Wunsch nach Oberbithaltung erkennen ließ, mit besonderem Nachdruck erklärt, daß man ihm ohne allen Grund eine bimetalistische Ansicht untergeschoben habe. Wir halten es für überflüssig, an diese Mittheilung einen Kommentar zu knüpfen, verbinden aber mit ihrer Veröffentlichung die Absicht, Gelegenheit zur Aufklärung über eine allerdings nicht uninteressante Frage zu geben, denn je nachdem Widerstand oder Mißschweigen Zustimmung erfolgt, wird für die Zukunft hier eine ungewisse Feststellung existieren.“

Die griechische Frage, welche der englische Premier so gern an die Dulcigno-Frage anknüpft, wird unter der gegenwärtigen Konstellation schwerlich in der nächsten Zeit zur Verhandlung kommen. Die Thronrede, mit welcher Jordan die griechische Kammer eröffnet worden, läßt, wenigstens nach dem telegraphischen Referat zu urtheilen, nichts von jener kriegerischen Stimmung verspüren, welche von einigen dabei interessierten Seiten mit so lebhaften Farben geschildert wurde. „Die veränderte Mobilmachung und die militärischen Vorbereitungen seien, heißt es in der Thronrede, eine Verpflichtung dem Hellenismus und den Berliner Signatarmächten gegenüber, die Armee werde bis zu der neuen Ordnung der Dinge in den neuen Provinzen unter den Waffen bleiben.“ Das Organ des englischen Kabinetts interpretirt die Rede allerdings dahin, daß nur ein entschlossenes Vorgehen der Berliner Beschlüsse im Interesse der Gerechtigkeit gegen Griechenland möglicherweise den Krieg abwenden könne. Die „Times“ dagegen, getreu dem vermittelnden Standpunkt, den sie im Interesse des Friedens neuerdings eingenommen, ist der Ansicht, daß gegenwärtig der Zeitpunkt für eine Aktion Ortheilens nicht gelegen sei und eine reifliche Ueberlegung und die Rücksicht auf ihre unentbehrlichen Alliierten die griechische Regierung nöthigen würden, die Rüstungen zu mäßigen. Das Cityblatt bemerkt, daß vorerst die Großmächte noch nicht gewillt seien, gemeinsam für die Durchführung der Bestimmungen

der Berliner Konferenz einzutreten. England könne nicht allein handeln, insbesondere da Frankreich, welches die griechischen Ansprüche hauptsächlich befürwortet, zurückstehe.

Die Geschichte der wissenschaftlichen Erziehung in Berlin ist um einen Akt von hoher Bedeutung bereichert; heute Mittag 12 Uhr ist in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs der Neubau der ältesten Schulkörperung der Hohenzollern in brandenburgischen Landen, das Joachimshalsche Gymnasium, feierlich eingeweiht worden.

Sr. Majestät der Kaiser wurde heute Mittag 12 Uhr an dem Hauptportale der Anstalt von dem Minister für geistliche u. Angelegenheiten, v. Puttkamer, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, von den Herren des Provinzial-Schulkollegiums, der Ministerial-Baukommission und dem Direktor des Gymnasiums, Professor Dr. Schaper, ehrenbehaftet empfangen und durch das reich geschmückte Vestibul nach der Aula geleitet, woselbst in der Festversammlung der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, der Gouverneur von Berlin, General v. Fransecky, der kommandirende General des 3. Armee-Korps, v. Schwarzhoff, der Geheim-Kabinettsrath v. Wilmowski, der Unterstaatssekretär v. Gopler, der Ministerialdirektor Greiff, die Geheimen Ober-Regierungsräthe Göppert und Lüders, der Oberbürgermeister v. Jordan, der Bürgermeister Dunder, der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Graßmann, der Rektor und die Dekane der Universität, die Direktoren sämtlicher hiesiger Gymnasien und zahlreiche ehemalige und die jetzigen Schüler der Anstalt bemerkt wurden.

Nachdem die Schüler das „salvum fac regem“ gesungen, ergriß zu einer kurzen Ansprache der Minister v. Puttkamer das Wort, um Sr. kaiserlichen Majestät für Allerhöchstdessen Erscheinen zu danken, in kurzen Worten des Gymnasiums zu gedenken und die vom Kaiser bewilligten Ehrenbezeugungen zu verlesen. Hierauf hielt der Direktor der Anstalt, Dr. Schaper, die eigentliche Festrede; er warf einen kurzen Blick auf die Vergangenheit des seiner Leitung unterstellten Gymnasiums und schloß mit guten Wünschen für eine glückliche und gedeihliche Zukunft. Der Rede folgte das Danklied zu Gott von Haydn, worauf der Choral „Nun danket Alle Gott“ die erhebende Feler schloß. Sr. Majestät der Kaiser erhob sich, verweilte noch kurze Zeit in dem Neubau, erkundigte sich beim Direktor nach verschiedenen Einzelheiten und verließ alsdann unter lebhaftem Jubel der Jugend deren neues Heim, das durch den kaiserlichen Besuch seine höchste Weihe erhalten hat.

Betreffs der Volkszählung hat das Kriegsministerium folgende Verfügung erlassen: „Bei der am 1. Dezember c. stattfindenden allgemeinen Volkszählung werden die Militärpersonen in derselben Weise ausgenommen, wie die Zivilpersonen. Für die militärischen Anstalten — Kasernen, Militär-Lazarette zc. — liegt die Eintheilung der Zählbezirke jedoch den Kommandanten, bezw. den Garnison-Vorständen ob, welchen seitens der Lokal-Civilbehörden die erforderlichen Formulare und sonstigen Mittheilungen rechtzeitig zugehen werden. Den von diesen Behörden bezüglich der Volkszählung eingehenden Requisitionen ist thunlichst zu entsprechen.“

Ausland.

Paris, 20. Oktober. Herr de Woeßlyne, der „König der Reporter“, wie ihn sein Blatt, der „Gaulois“, nennt, hat bereits in Petersburg bei Gelegenheit des Prozesses gegen die Nikolskaja Wera Saffulitsch viel von sich reden gemacht. Als Reporter eines großen amerikanischen Blattes, an den sich die Nikolskaja mit Vorliebe wandten, um Dinge in die Öffentlichkeit zu bringen, zu deren Verbreitung ihre Geheimpresse nicht ausreichte, gelang es ihm auch, den Aufenthalt der Saffulitsch unmittelbar nach ihrem Prozesse in Erfahrung zu bringen, obwohl diese von ihren Freunden so verborgen gehalten wurde, daß die Polizei, die alle Mittel aufbot, ihr Versteck zu erfahren, nicht die geringste Spur auffinden konnte. Woeßlyne unternahm es, Wera Saffulitsch aus einem unsicheren gewordenen Versteck in ein sicheres zu bringen. Er wurde verständigt, daß er Wera Saffulitsch sehen und mit ihr sprechen könne, allein er dürfe sich zur Fähr seines Mißbehagens begeben. Das war für Woeßlyne eine sehr leicht zu erfüllende Verdingung. Er wußte, daß er am sichersten in einem sogenannten „Diplomatenwagen“ fahren würde. Die Nikolskaja

schier der von den fremden Vertretern in Petersburg benutzten Privat-Equipagen haben nämlich eine eigene Uniform, die darin besteht, daß der Leibrock weiß- oder gold-bordirt ist und drei übereinanderliegende, spitze zulaufende, ebenfalls weiß- oder goldbordirte Kragen hat. Eine solche Uniform ist weltlich kenntlich, und es fällt natürlich keinem Nikolskaja ein, den Inassen eines Diplomatenwagens zu belästigen. Woeßlyne wußte sich von einem Freunde einen solchen Wagen zu verschaffen und fuhr zum Rendezvous. Wera Saffulitsch sprach sich eingehend über die Ziele der sozialistischen Revolution mit ihm aus, und Woeßlyne verheimlichte ihr nicht, daß er ihre Unterredung veröffentlicht werden werde. Er war aber ein zu gewiegener Journalist, als daß er nicht geahnt hätte, man werde eine solche Unterredung für apokryph erklären können. Er erbat sich daher von Wera Saffulitsch die Günst eines Autographs, das sie aber auf eine Nummer einer an diesem Tage erscheinenden Zeitung schreiben sollte. Das that sie. Bevor sie schied, erbat sie als Gegengastlichkeit, daß er sie in seinem Wagen mitnehmen und zum Antichkow-Palais (dem Palais des Großfürsten-Thronfolger) führen sollte. Im Diplomatenwagen fuhr also Wera Saffulitsch und Ivan de Woeßlyne durch die Straßen von Petersburg. Kein Nikolskaja ahnte, wer die Inassen des Wagens waren. Als der Wagen vor dem Palais hielt, gaben die Schilddiener die den fremden Diplomaten gebührende Ehrenbezeugung. Wera Saffulitsch stieg aus und verschwand im Dunkel der Nacht — drei Tage später war sie jenseits der russischen Grenze. Als Woeßlyne sie in Sicherheit wußte, theilte er dem Polizeimeister bei Gelegenheit einer Sotres den Inhalt der Unterredung mit der Nikolskaja mit. Der Polizeimeister bezweifelte die Richtigkeit, — da zog Woeßlyne sein Zeitungsbillet aus der Tasche und überzeugte den Gewaltigen, der die Echtheit der Unterschrift bestätigen mußte, davon, daß einem Reporter wohl Manches gelingen kann, was der Polizei doch nicht gelingt. Woeßlyne blieb noch lange nachher in Petersburg, wo er in der Gesellschaft eine sehr angenehme Stellung einnahm. Erst im Frühjahr dieses Jahres kehrte er nach Paris zurück, um sich wieder der Mitarbeiterarbeit für französische Journale zu widmen. Es mag für ihn und für Wera Saffulitsch besonders interessant sein, daß sie jetzt Beide in Paris sich ungestört wieder sehen können. Ihr hatten Freunde nicht nur ein Asyl in Petersburg zu schaffen gewußt, sondern auch, als ihre Flucht inscenirt wurde, eine ansehnliche Summe zu ihrer Verfügung gestellt, um ihr für längere Zeit den Aufenthalt in der Schweiz und später in Frankreich zu ermöglichen, bis sie durch andere Mittel oder selbst in die Lage kommen würde, für ihre Zukunft Sorge zu tragen. Sie hat sich jetzt dem Schriftstellertum zugewendet und korrespondirt für das radikale Blatt „Commune“. Aber Enthüllungen darf man von ihr nicht erwarten. Das, was sie an Bemerkenswerthem sagen könnte, — darf sie nicht verathen, und die allgemeinen Prinzipien ihrer Partei sind längst Bekanntes.

Paris, 21. Oktober. Eine offiziöse Note des „Temps“ dementirt aufs Entschiedenste die Nachricht der liberalen Blätter, wonach die Regierung versuchen soll, neuerdings Unterhandlungen mit den Kongregationen anzuknüpfen. Die Nachricht des „Figaro“, Turquet, in Folge der gegen ihn und seinen Sekretär von den radikalen Organen vorgebrachten Anschuldigung der Beschäftigung seine Entlassung gegeben habe, wird ebenfalls als falsch bezeichnet. Im heutigen Ministerrat wurde beschlossen, beim Zusammenritt der Kammern in der Form einer ministeriellen Erklärung das Programm des Kabinetts vorzulegen. Gambetta hatte gestern eine längere Besprechung mit Jules Ferry, worin er dem Konseilspräsidenten von Neuem seine volle Unterstützung zugesichert haben soll.

Paris, 22. Oktober. General Cluseret hat ein Schreiben an den Kriegsminister Farrer gerichtet, in welchem er erklärt, daß er sich zu der ihm geeignet erscheinenden Zeit an die Gerichte wenden werde und sich zugleich darüber beklagt, daß man ihm die Aufführung des Thalesbundes, welche er verlangt habe, verweigert habe.

Provinzielles.

Stettin, 23. Oktober. Im nächsten Monate

finden in unserer Stadt die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt. In der dritten Abteilung wählt indessen nicht die ganze Stadt, sondern nur vier Bezirke von den bestehenden sechs. Im ersten Wahlbezirk (Kaschauer und Silberwiese) finden Neuwahlen für den Herrn Uhrmachermeister Dittmer, dessen Wahlzeit abgelaufen, und den inzwischen aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Teubner statt. Im zweiten Wahlbezirk ist nur eine Ersatzwahl für den inzwischen verstorbenen Rentier Siebner auf noch vier Jahre vorzunehmen. Im dritten Wahlbezirk (Oberwies, Walzgraben, Apfelfeld, Fort Preußen, Torney und ein Theil der Neustadt) finden drei Wahlen für den Herrn Bäckermeister Knapf, Herrn Baurath Calchow und Herrn Rentier Harenberg statt. Im sechsten Wahlbezirk (Grünhof und ein Theil der Unterstadt) sind Neuwahlen für die Herren Dr. Sauerhering und Theob. Fuhs, sowie außerdem eine Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Herrn Rentier Serrau nötig. Die ausgeschiedenen Herren Stadtverordneten sind wieder wählbar. Die Neuwahl gilt für die nächsten sechs Jahre. In der zweiten und ersten Abteilung wählt die ganze Stadt, es kommen hier zur Neu- resp. Wiederwahl die Herren Baumeister Hülcher, Kommerzienrath Haler, Emil Kron, C. Rangow, Dr. Wolff, A. S. Jander, Rechtsanwalt Kesslow, Hofmeister W. Dittmer, Kaufmann Johs. Braun, Justizrath Wendlandt, Kürschnermeister Stelbel, Professor Lemde, Rentier S. Schulz. Außerdem sind noch Wahlen nötig für den inzwischen verstorbenen Sattlermeister Köpke, den zum Stadtrath gewählten Herrn Couvreur und den ausgeschiedenen Kaufmann Hofrichter.

Eigenthümlich berühren muß übrigens, daß, ehe noch der eigentliche Wahlkampf überhaupt entbrannt ist, der Magistrat die offizielle Bekanntmachung über die vorzunehmenden Wahlen nur in den Blättern der einen Partei zu publiziren für nötig befunden hat. Die der Majorität unserer Stadtverordneten-Versammlung sympathischen Blätter, wie General-Anzeiger, Neue Stettiner Zeitung u. s. w., bringen alle diese offiziellen Wahlanzeigen des Magistrats. Die Organe der oppositionellen Bürgerpartei sind dagegen bei der Publizirung übergegangen. Nun mag es allerdings der Majorität unserer Stadtverordneten ganz erwünscht sein, daß die Opposition in ihrer Versammlung nicht unnötig auf die Wahlen aufmerksam gemacht werde. Vielleicht mögen auch unter den vierzig bis fünfzig Mitgliedern dieser Majorität einige sich befinden, die ein so vollständiges Genüge an dem „General-Anzeiger“ oder der „Neuen Stettiner“ finden, oder sich so wenig um die Wünsche ihrer anderen Mitbürger bekümmern zu brauchen dünken, daß sie nie einen Blick in ein gegnerisches Blatt werfen. Erklärte doch ein Mitglied derselben, Herr Professor Lemde einst: „Wir lesen nicht das Tagesblatt“, ohne allerdings hinzuzufügen, wer denn eigentlich unter diesem Klappschwanz „Wir“ zu verstehen sei, ob vielleicht nur der Herr Professor selbst, der sich aus seiner langjährigen Praxis als unumgänglicher Schulmonarch in seiner Klasse den Plu als majestätisch vielleicht etwas zu sehr angewöhnt hat, oder etwa einzelne seiner Majoritätskollegen oder gar alle vierzig oder fünfzig Mitglieder der Majorität. Doch auch den letzten Fall angenommen, wir glauben doch, der Magistrat hätte besser gethan, bei der Publizirung

der offiziellen Wahlanzeigen weniger darnach zu fragen, welche Blätter von einigen vierzig oder fünfzig Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung gelesen werden als darnach, welche Blätter in die Hände von Tausenden und Abertausenden der Bürger kommen, welche Blätter hier die verbreitetsten sind. So ganz in Unkenntnis wird man darüber doch am Ende auch im Magistrat jetzt nicht mehr sein. Für taktvoll können wir das Vorgehen des Magistrats wenigstens nicht halten. Der Magistrat sollte bei den Stadtverordnetenwahlen selbst den Schein einer Parteilichkeit aufs strengste meiden. Daß ihm dies aber gelingen ist, wenn er die offiziellen Anzeigen der vorzunehmenden Neuwahlen nur in verschiedenen Blättern einer Partei anzeigt, und dagegen weit stärker verbreitete Blätter der andern Partei vollständig übergeht, wird wohl Niemand behaupten können.

— (Personal-Chronik.) Dem Königl. Departements- und Kreisrichter Steffen zu Frankfurt a. D. ist die Verwaltung der Departements-Justizstelle für den hiesigen Bezirk und der Kreis-Justizstelle für den Stadtkreis Stettin und den Kreis Randow übertragen worden. — Der Feldmesser Johann Hermann Tauer zu Stettin ist als solcher vereidigt worden. — Im Kreis Preuß. ist für den Standesamtsbezirk Alt-Falkenberg der Schöffe Friedrich Wittmann zu Marienberg zum Standesbeamten ernannt. — Die Pfarrstelle zu Zletzen, Synode Wolgast, ein Unikum Privatpatronats, kommt in Folge der Emeritirung ihres bisherigen Inhabers zum 1. April 1881 zur Erledigung. Das Einkommen der Stelle beträgt 1000 Mk. Wohnungsvergütung 600 Mk. — In Wahn, Synode Wahn, sind der Organist und Lehrer Horn und der Küster und Lehrer Radu fest angestellt.

— Der Vorsitzende des Reichspatentamts, Geh. Rath Dr. Jacob macht am 13. d. M. darauf aufmerksam, daß in neuerer Zeit wiederholt Patente, namentlich auch solche Reichspatente, welche ursprünglich Landespatente gewesen waren, in Folge Verjährung rechtzeitiger Zahlung der Jahresgebühren erloschen sind. Nach dem Geiste dieses Patents, wenn die Gebühren nicht spätestens drei Monate nach der Fälligkeit gezahlt werden. Eine Mahnung zur Zahlung vor Ablauf der Frist erfolgt nicht, das Erlöschen tritt bei Verjährung der Frist unbedingt ein, und das Patentgesetz hat keinerlei Entschuldigungsgründe zugelassen, durch welche die Folgen der Verjährung abgewendet werden könnten. Die Gebühr ist das erste Jahr bei der Ertheilung, weiterhin mit Beginn des zweiten und jeden folgenden Jahres der Dauer des Patents zu entrichten. Das Patentjahr läuft von dem Anfangstage des Patents; dieser Tag ist in der Patenturkunde angegeben. War jedoch die Ertheilung bereits durch Landespatent geschützt, so läuft das Patentjahr von dem Tage, mit welchem die Erfindung zuerst einen Patentschutz erlangt hat. Der letzte Tag, an welchem die Zahlung erfolgt sein muß, ist für das zweite und die folgenden Jahre der Tag des dritten Monats, welcher seinem Datum nach dem Tage des Begl. Patentjahres entspricht. Bezieht der betreffende Monatstag, so ist der letzte des Monats als der letzte d. der Frist anzusehen (30. November — 28. Februar). Fällt der letzte Tag der Frist auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag, so verlängert sich die Frist bis zum Ablauf des auf diesen Sonn- oder Feiertag zunächst folgenden Werktages. Für jedes Patent ist bekanntlich bei der Ertheilung eine Gebühr von 30 Mk. zu entrichten. Außerdem zahlt man für jedes Patent mit Beginn des zweiten und jeden folgenden Jahres der Dauer eine Gebühr, welche das erste Mal 50 Mk. beträgt und weiterhin jedes Jahr um 50 Mk. steigt.

— Folgendes Bonmot aus den Festtagen von Köln entnehmen wir der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, der die Authentizität von Dorenzungen verbürgt sein soll. Die Kaiserin ließ sich einige Damen vorstellen, unter Anderen auch die Gemahlin eines hochgestellten Regierungsbeamten, der am ersten Festtage eine der offiziellen Reden gehalten hatte. „Ihr Mann hat heute sehr hübsch gesprochen!“ sagte die Kaiserin der Dame. „Zu gnädig, Majestät!“ lautete die Antwort, „der Ihrige aber auch.“

— Als einer der ersten japanischen Studenten kam im Wintersemester 1873 ein junger Japaner zum Besuch der Universität nach Berlin. Matsui-Motoki (zu deutsch etwa Graf von der Tanne), der Sohn des damaligen Kultusministers von Japan, studierte nicht, wie die meisten seiner Landsleute, in Europa auf Staatskosten, sondern bezahlte Alles aus Privatmitteln. Als er in Berlin anlangte, verstand derselbe außer seiner Muttersprache nur einige Brocken holländisch, die er von dem Hausarzte seiner Eltern, der Holländer war, aufgeschnappt hatte. Matsui-Motoki hielt sich mehrere vorzügliche deutsche Lehrer, die dem jungen und intelligenten Mann Unterricht erteilten, und zwar mit einem derart günstigen Erfolge, daß nach sechs Monaten der Student die Vorlesungen der Universität mit Verständniß anhören konnte. Er besuchte das Laboratorium des verstorbenen Professors Sonnenfeld, der in ihm mit der Zeit von drei Jahren einen seiner begabtesten Jünger fand. Der junge Chemiker legte sowohl seine theoretische, als auch praktische Prüfung glänzend ab. Während seines hiesigen Aufenthaltes hatte der Ausländer zahlreiche Freunde gefunden, die mit dem jungen Manne, obgleich derselbe stets eine gewisse Schwermuth zur Schau trug, gern verkehrten. Er wurde einst so schonend wie möglich um die Ursache seiner Schwermuth gefragt und erzählte, er habe seinen Genossen, mit dem er gemeinschaftlich Freund und Leid der Jugend getheilt, durch Verfall eines händelnden Baugewerks verloren. Als er Berlin im Jahre 1877 verließ, war sein Plan, entweder Professor der Chemie an der Universität in Yeddo zu werden, oder als Begründer einer Bierbrauerei, die er aus Anhänglichkeit an Berlin „Jung-Berlin“ nennen wollte, sich niederzulassen. Vor einigen Tagen nun erhielten, wie das „Kl. Z.“ mittheilt, alte Freunde von ihm aus Japan die Nachricht, daß er in Yeddo sich ein eigenes Heim gegründet habe und mit den dort wohnenden Deutschen, darunter einige Berliner, in freundschaftlichem Verkehr, Geselligkeit hegt und pflegt. Er hofft, in einigen Jahren Berlin abermals einen längeren Besuch abzugeben zu können.

— Ueber ein Dolchermord auf eine Dame wird aus Neuchâtel in der Schweiz berichtet: Am letzten Dienstag, Abends um 7 Uhr, fuhr eine Dame, die nach Hause zurückkehren wollte, in der Nähe des Stadthauses plötzlich von einem Dolchstoß in den Rücken getroffen, den ihr ein auf dem

Trottoir stehender Unbekannter versetzt hatte. Sie ließ einen Schrei aus, stürzte in die Delachaux'sche Buchhandlung und sank dort bewußlos zusammen. Während man sich um die stark Blutende bemühte, ohne zu wissen, was vorgefallen, ging der Mörder ruhig auf den nahen Gendarmenposten los, schellte dort und erklärte dem Sergeanten von Büren, er habe soeben eine Frau ermordet. — „Beschuldigung, Unschuldiger!“ — „Will man mich verfolgen?“ — Sofort wurde der offenbar an Verfolgungswahn Leidende festgenommen. Man fand drei Dolche bei ihm. Sein Name ist Paul Robert, Graveur aus Locle. In letzter Zeit hatte er sich in Frankreich aufgehalten. Der Zustand der Verwundeten ist in Folge des starken Blutverlustes ein sehr gefährlicher.

— Vor einigen Tagen ist ein infamer Streich auf der Thüringischen Eisenbahn ausgeführt worden, indem rußlose Hände in der Nähe des Bahnhofes Gotha am Abdruck Nachts einen großen behauenen Sandstein auf die Schienen gewälzt hatten. Nur durch die Bahnräumer der Maschine des Berliner Nachschneelluges ist derselbe erfasst und glücklicherweise ungeschädlich gemacht worden, andernfalls würde, bei der bedeutenden Höhe des Abdrucks, eines der entsehligen Eisenbahnunglücke herbeigeführt worden sein, wenn der Zug mit seinen Insassen Nachts aus der schwindelnden Höhe hinabgestürzt wäre. Die Direktion der Thüringischen Eisenbahngesellschaft scheidet für die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark zu.

Telegraphische Depeschen.
Dortmund, 22. Oktober. Der gestern Nachmittag 5 Uhr 23 Min. von hier nach Berlin weitergegangene Kölner Zug ist unweit der Station Coult entgleist. Die die „Westfälische Zeitung“ meldet, ist die Maschine den Bahndamm hinabgefallen; mehrere Wagen sind auseinander gefahren und zertrümmert. Der Lokomotivführer Diedmann aus Dortmund und ein Reisender blieben todt, 26 Personen sind schwer oder leicht verwundet.

München, 22. Oktober. Der Kardinal Fürst Hohenlohe ist gestern Abend von Rom hier eingetroffen und wird sich heute nach Schillingen begeben.
Paris, 22. Oktober. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Nagusa melden, Naga Bascha habe energische Maßregeln für die Uebergabe Dulcigno getroffen und zwar solle dieselbe in Gegenwart von Repräsentanten der europäischen Mächte erfolgen, was Fürst Nikita zur Bedingung gemacht habe. Es seien in Folge dessen Delegirte des Schwabers nach Cetinje abgegangen.
Graf St. Baller hat sich gestern Abend nach dem Schloß seines Vaters bei Laon begeben, um von dort am Sonnabend die Rückreise nach Berlin anzutreten, wo er am Sonntag eintrifften wird.

Wien, 21. Oktober. Hier und in Gmünd ist heute Vormittag ein leichtes Erdbeben beobachtet worden. Dasselbe ist nach hier eingetroffenen Meldungen auch im ganzen Lande spürbar gewesen.

Madrid, 21. Oktober. Im Centrum der Stadt fand heute Vormittag ein leichtes Erdbeben statt, welches etwa 6 Sekunden anhielt, indeß keine bemerkenswerthen Schäden anrichtete. Auch in mehreren Städten der Provinz Zamora sind Erderschütterungen verspürt worden. Gleichzeitig wüthete dort selbst ein heftiger Sturm.

Berlin, 21. Oktober.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.		Hypotheken-Certifikate.		Bank-Papiere.		Wechsel-Cours vom 21.	
Preussische Fonds.		1878 St.		1878 St.		1878 St.		1878 St.		1878 St.	
Preuss. Anleihe 1868	100,00	Altona-Kiel	155,00	Preuss. Anleihe 3. 5. 3 1/2 p. 1878	90,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	168,40
Preuss. Anleihe 1870	104,50	Berlin-Anhalt	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1873	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1875	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1877	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1879	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1881	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1883	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1885	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1887	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1889	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1891	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1893	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1895	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1897	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1899	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1901	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1903	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1905	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1907	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1909	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1911	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1913	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1915	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1917	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1919	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1921	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1923	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1925	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1927	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1929	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1931	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1933	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1935	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1937	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1939	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1941	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1943	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1945	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1947	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1949	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1951	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1953	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1955	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1957	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1959	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1961	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1963	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1965	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1967	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1969	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1971	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1973	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1975	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1977	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1979	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1981	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1983	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1985	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1987	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1989	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1991	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1993	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1995	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1997	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 1999	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 2001	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 2003	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 2005	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 2007	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 2009	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 2011	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. Anleihe 2013	99,00	Berlin-Dachau	117,00	do. 5. 5. 3 1/2 p. 1878	88,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	Bank f. d. Elbe (H. 110)	100,00	London 3 Monate	167,65
Preuss. An											

hatte ja gewußt, daß so viel Geld in dem Sekretär lag; keinem Anderen wäre es möglich gewesen, sich einen falschen Schlüssel zu verschaffen.
„Arbeitslose Müßiggänger sind zu Allem fähig!“ sagte er, seinem Vorgesetzten wieder Lust machend.
„Georg hat das Geld und Ihr wißt es —“
„Wir wissen nichts!“ fiel ihm Otto ins Wort.
„Wir wissen nur, daß er hier war, um sich zu beklagen, und daß wir ihm geraten haben, ruhig heimzugehen. Er hat uns die ganze Geschichte erzählt und es ist gar nicht zu begreifen, daß auf ihn oder auf uns ein Verdacht fallen soll. Es giebt in der großen Stadt eine Menge von Leuten, die vom Diebstahl leben; wir gehören nicht zu dieser Sorte.“

„Wenn Sie in unserer Kammer suchen wollen, haben wir nichts dagegen,“ fügte sein Bruder in spöttischem Tone hinzu; „aber hüten Sie sich, öffentlich einen Verdacht gegen uns auszusprechen. Wir würden das nicht auf uns sitzen lassen und Sie als Verleumder gerichtlich belangen.“

Der Herr sah die alte Frau ratlos an.
Die ruhige Festigkeit, mit welcher die Beiden ihm entgegentraten und gegen jeden Verdacht protestierten, machte ihn irre.

„Was könnte es mir nützen, in Eurer Kammer nachzuforschen?“ entgegnete er gereizt; „ich würde

ja doch nichts finden. Ihr werdet Euch vorgefunden haben.“

„Jetzt kein Wort weiter!“ rief Hermann drohend.
„Wir haben uns schon zu viel gefallen lassen. Komm, Otto! Es ist besser, wir gehen dem dummen Geschwätz aus dem Wege, als daß wir uns zum Zorn hinreißen lassen.“

„Und ich bleib doch immer dabei, daß sie mit meinem ungerathenen Jungen unter einer Decke stehen,“ sagte der Herr, als die Beiden sich entfernten hatten.

„Ich glaub's nicht,“ erwiderte schüchtern die alte Frau.
„Die Buben haben mir schon viel Sorge und Kummer gemacht, aber Diebe —“

„Ich möcht's auch nicht glauben,“ unterbrach er sie, „aber die Dinge liegen nun einmal so, daß ich es glauben muß. Ich darf der Polizei keine Anzeige machen — es ist schon Schmach und Schande genug in meiner Familie — aber so bald ich volle Gewißheit habe, schicke ich den nichtswürdigen Jungen nach Amerika.“

Da mag er entweder sich die Hörner ablaufen oder untergehen. Und geben Sie Acht, Frau Basse, in den nächsten Tagen werden wir die Gewißheit erhalten; da wird das lustige Leben angehen.“

„Wenn das geschieht, dann zwingt ich meine

Söhne, das Geld herauszugeben,“ sagte Frau Schaller küschlos.

„Was wollen Sie diesen frechen Burschen gegenüber aussprechen, die keinen Respekt vor dem grauen Haar der alten Mutter haben? Mein eigener Schlingel ist ja auch nicht anders! Wir hätten früher öfter zur guten Haselgerste greifen sollen, jetzt ist es zu spät. Aber im Geheimen könnten Sie nachforschen, ob das Geld nicht irgendwo hier versteckt ist, Frau Basse. Zweitausend Thaler verliert man nicht gerne, und ich hab mich ferner dafür plagen müssen.“

„Ich will's gerne thun,“ nickte die alte Frau; „und wenn ich's finde, dann bringe ich es Ihnen. Aber wäre es denn ganz unmöglich, daß ein Anderer das Verbrechen begangen haben könnte? Derjenige, der Ihnen das Geld gezahlt hat, kann davon gesprochen haben; ein geschickter Dieb kann mit seinen Instrumenten jedes Schloß —“

„Aber ohne Vorn wäre es nicht abgegangen. Stieg der Dieb durch die Luke ein, so mußte er den Weg, der durch die Herberlei ins Wohnhaus führt, ganz genau kennen, und ich hätte heute Morgen jedenfalls Spuren gefunden. Verdächtig ist es auch, daß nichts weiter fehlt als das Geld.“ Im Sekretär lagen goldene Schmuckstücke und in der

Tischschublade Silberne Löffel; ein richtiger Dieb hätte das Alles gewiß mitgenommen.“

„Vielleicht that er's nicht, um den Verdacht auf Georg zu lenken.“

„Nab! Ein Dieb von Profession nimmt kein Weg Alles, was er findet. Ich bin meiner Sache sicher, Frau Basse; trauig genug, daß ich es sagen muß. Also sehen Sie nach, ob Sie das Geld finden; ich werde auch die Augen offen halten und meinen Jungen noch einmal ins Verhör nehmen; die Wahrheit muß zuletzt doch an den Tag kommen.“

Damit ging Bertram Winkel hinaus. Der Glaube an die Schuld seines Sohnes war auch durch das feste Benehmen der Brüder Schaller nicht erschüttert worden und eben deshalb wagte er nicht, der Polizei Anzeige von dem Diebstahl zu machen.

14.

Schuldig.

Der Tag, an welchem die Anklage gegen Bertram Winkel vor den Geschworenen verhandelt werden sollte, war gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Wm. Bernhardt,
Mühlensbau-Anstalt und Mühlenstein-Fabrik,
Stettin, Oberwieß 40,
offeriert:

Komplette Kopperei-Anlagen:

Trieurs, — Sortircylinder,
zum Entfernen von Steinen, Erbällen, Brandhäuten,
Tresen, Made, Wäde, Erbsen etc.

Getreide-Reinigungs-Maschinen
zu 290, 360, 400, 500 Mark.

Vertikale Koppgänge
zu 1000 Mark.

Getreide-Vorquetsch-Walzen
zu 290, 300, 500 bis 1000 Mark.

Schroottwalzenstühle, Auflösstühle,
Ausmahlstühle
zu 800, 1100 bis 3500 Mark.

Porzellan-Walzenstühle
zu 800, 1350 und 1800 Mark.

Griespußmaschinen
zu 300 bis 1000 Mark.

Centrifugal-Mehlsichtmaschinen
in 5 verschiedenen Systemen mit Vorsichtern zu 400,
500, 600, 700 bis 3000 Mark, fertig gangbar auf-
gestellt.

Aspirations-Anlagen
mit selbstthätigem Abklopf-Apparat.

Französische Mühlensteine
für Getreide, Gyps, Cement und alle harten
Substanzen.

Permanente Ausstelllung
selbstfabrizirter Maschinen.

Feinste Referenzen für die
Vorzüglichkeit meiner Maschinen.

Zum Ausverkauf
8, Bollwerk, Budenhaus 8.

500 gute Winterüberzieher von 9 M. an bis zu
den feinsten, sowie gute Winterjacken und Röcke
von 5 M. an, auch sehr gute Hosen von 3 M. an,
wie auch ganze komplette Anzüge, Regenmäntel,
Kutcher- und Koffermäntel zu 1 dem annehmbarsten
Preis, ein großer Vorrath Pelze von 18 M. an bis
zu den feinsten, 400 Meise- und Winterdecken von
3 M. an bis zu den allerfeinsten, sowie Vielescoffer
und Taschen, alles sehr billig, 2000 Paar gute Filz-
Pantoffeln, alle Größen sehr billig, ein großer Vorrath
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder,
sehr dauerhafte und elegante Arbeit zu sehr billigen
Preisen, wie auch 500 Paar Halbstiefel in geradem
und Winkelschuh von 6 M. an, sowie warme Schuhe,
halbe Schuhe und sehr gute Morgenschuhe, wie auch
sehr gute schwedische Holzschuhe, mit Filz gefüttert,
eine sehr große Partie Revolver, Pistolen, Taschen,
Gürtel- und Vorderlader-Gewehre, 200 Cylinder-
und Ankerhaken, sehr gute Harmonikas, Militär-
Utenilien, Ausrüstung für Seelen, wie auch gute
Regenschirme, Mägen, Hüte, Tücher, Hemden, eigen-
gestrickte Socken und mehrere nützliche Gegenstände
sind billig zu kaufen nur bei

H. Friedländer, Bollwerk, Budenhaus 8.
Bitte genau auf meine Firma und Nummer zu achten

1000 Mark

Gegen Licht, Rheumatismus etc., selbst in ganz veralteten
Fällen, wird „Prof. Dumont's Nigelmasser“ (anti rheum.
Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Hei-
lsmittel aufs Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich
für d. Heilwirkung wird in ob. Summe garantiert. Preis
1/2 Gl. M. 3, 1/2 Gl. M. 5 gegen Voreinsch. oder Nachnahme
vom General-Depot: J. A. Weggen in Mainz.

Heirathsge such.

Ein größerer Gutsbesitzer, dessen Gut in der schönsten
Gegend der Oberlausitz, 20 Minuten von der Stadt
entfernt liegt, Blüthen, in den 40er Jahren, gebildet
und von angenehmem Wesen, ist Willens, sich wieder
zu verheirathen. Gleichgesinnte ältere Damen oder
Witwen, welche Vermögen besitzen, das auf Wunsch
auch durch erste Hypothek sicher gestellt werden kann,
wollen Behufs weiterer Correspondenz vertrauensvoll
ihre Abt. unter Chiffre **O. P. 31** bis 1. November
an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**
in Berlin gelangen lassen.

Discretion zugesichert. Agenten unbedingt verboten.

Drucksachen Jeder Art liefert sauber
u. correct in kürzester
Zeit zu billigen Preisen

G. Huschka's Buchdruckerei
in Neustettin i. Pomm.

Wir empfehlen in unserer bekannt großartigen Auswahl unser Lager
fertiger Wäsche jeder Art,
einfachsten bis hochgelegantesten Genres, insbesondere

Oberhemden
in vorzüglichstem Sitz und in allen existirenden neuen Facons,

Herren- und Damenhemden, Kinderwäsche
für jedes Alter, Chemisettes vorzüglichster
Qualität in neuestem Oberhemdenschnitt,
Kragen und Manchetten für Herren, Da-
men u. Kinder, Damen-Nachtjacken, Bein-
kleider, Unterröcke, Nachthemden, Schürzen,
speziell für die Herbst- und Winteraison,

Planell-Beinkleider und Röcke
für Damen und Kinder,

sowie sämtliche ins Bereich der fertigen Wäsche gehörende Artikel zu
unseren bekannt für gute Wäsche un-
vergleichlich billigen Preisen.

!! Beachtenswerth !!

Wir führen nur in unseren eigenen Werkstätten vor-
züglich eigen hergestellte Waaren, nicht zu verwechseln mit den jetzt vielfach
in vielen Handlungen sogar ausschließlich angebotenen schlech-
testen Fabrikwaaren, und leisten

unbedingte Garantie für besten Sitz
und außerordentlichste Haltbarkeit
auch unserer allerbilligsten Artikel.
Verkauf nur zu unbedingt festen,
sehr billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Neueste Kleiderstoffe,
große Auswahl, sehr billige Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

1 anständige Frau wünscht noch einige Tage in der
Woche Beschäftigung im Waschen und Reinmachen.
Näheres Junterstr. 12, Eingang 3, 3 Tr. links.

Feine Kellnerin beschafft schnell **C. F. Hofmann,**
Dresden, Schöffels. 281.
1 Plätterin empfiehlt sich Wilhelmstr. 13, 4 Tr. links.

500 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher mir die Person nachweist, welche
von meinem früheren Stellungsgenossen in Alt-Damm
die Grenzweide und den Rahonspahl Nr. 50 abgehauen
und weggeschafft hat, so daß ich dieselbe gerichtlich
langen kann.

C. Grünberg,
Stettin, Mühlweide 13.

Den geehrten Damen Stettins und Umgegend
zur Nachricht, daß ich, um den traurigen Zeitver-
lust zu vermeiden, zu tragen und um genügende
Schäftigung zu haben, gedente sämtliche anzuferntigen
Gegenstände bedeutend im Preise zu ermäßigen
(so billig wie bei einer Schneiderin). **Mein**
guter Schnitt und Ausführung der Kleider, glatt
ich, ist hinlänglich den geehrten Damen bekannt
bitte um geneigtes Wohlwollen.
Hugo Schmalfeld, Damenkleidermachermeister
Schulstr. 8, 3 Tr.

Zum Pianofortestimmen
empfiehlt sich **H. Bonath, Albrechtstr. 6, S. 3 Tr.**

Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab:
H. Fricassee von Huhn

außer dem Hause.
Th. Walter, Koch, Ederstr. 8.

Aux Caves de France
406 an **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einfuhr. garant. reiner angelegter
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühtück: a 55 Pfg., incl.
1/2 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr
à Couvert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.
Heute Mittag-Menu: Kartoffel-Suppe,
Schmor Kohl und Pureekartoffeln mit Saucis-
chen, Rinderbraten mit Kartoffeln, Compot u.
Salat, Chocoladen-Creme, Butter und Käse.

Abend-Menu: Potage à la reine,
Fricassee von Huhn mit Flörrens, Spinat mit
Ei, Crutons und Hammel-Cotelettes, Wildbraten
mit Kartoffeln, Compot und Salat, Baisers
mit Schlagsahne, Butter und Käse mit Pumper-
nickel.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Austern per Dtz. 0.90 Pf. u. 1.60.

Berlängerte Elisabethstraße.
B. Ahlers'

Affentheater
Circus.

Sonnabend, 28. Okt.
3 Haupt-
Vorstellungen.

Anfang 8 und 5 Uhr Nachmittags, 7 Uhr Abends.
Hochachtungsvoll
B. Ahlers, Direktor.

Thalia-Theater.

Zur Hochzeitsfeier
des hier so beliebten Charakter-Komikers Herrn
M. Dalmatowicz u. Fr. Henry Monts

Große Gala-Vorstellung.
Acht Stunden vermählt.

Liebespiel in 1 Akt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 28. Oktober:
Vierte vollständige Vorstellung zu ermäßigten
Preisen.

Emilia Galotti.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
Sonntag, den 29. Oktober:
Zum 12. Male:

Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und
F. v. Schönlhan.

Vorher:
Wenn Frauen weinen.
Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld.